



FRISCH^{°°°}

The Service Company

Freie Fahrt zur nächsten Party

Die fünf Chauffeure stehen etwas abseits. An den Absperrungen vorbei schieben sich Gäste in Lederhosen und Dirndl ins Käferzelt, Sicherheitsleute winken Bekannte durch und weisen die ab, die nicht reserviert haben. Freitagabend, kurz vor halb elf, die fünf Männer in schwarzen Anzügen und roten Krawatten warten auf Passagiere, bis 1 Uhr nachts sollen sie Käfer-Gäste nach dem Wiesnbesuch zur nächsten Party-Station chauffieren: vom Promizelt in die Disco P1. Der kleine Fuhrpark des Abends: vier Porsche und ein MVV-Bus.

David Frisch trägt keine rote, sondern eine schwarz-gelbe Krawatte, er ist der Mann, der hier die Entscheidungen trifft. „Wir müssen selektieren“, sagt er. Wenn er nicht gerade auf der Wiesn arbeitet, betreibt er einen Autowaschservice in der Tiefgarage unterhalb der Käfer-Schenke. Heute kümmert er sich um den Fahrservice. Die Regeln: absolute Diskretion, außerdem die Spreu vom Weizen trennen. Die einen in den Porsche Cayenne, die anderen in den MVV-Bus.

„Der Fahrservice ist kostenlos. Wir kümmern uns um unsere Gäste“, wirbt Frisch. Am VIP-Eingang stehen Vertreter der hofierten Klientel, das Handy klingelt und der Dienstleiter stürzt sich durch das Gedränge zu seinen Kunden. „Was machen die Cayennes?“, ruft Frisch – „stehen bereit“, sekundiert ein Fahrer. Die Herrschaften werden zum Mobil begleitet, Tür auf, Tür zu, Abfahrt.

Während in den anderen Zelten bereits die Lichter ausgehen, nähert sich die Party im Käferzelt ihrem Höhepunkt. Frisch ist im Stress, „die Gäste wollen weiter“. Beim ihm gehen nun Anrufe im



Viele Wege führen ins P1: Vom Käferzelt kutschiert der Fahrservice Wiesnbesucher in die Diskothek, mit dem Bus, mit dem Porsche. Foto: ales

Minutentakt ein. Er fuchtel mit den Händen, dirigiert die Fahrer. Tische im P1, Reservierungen im Käferzelt, Extrawünsche – doch die Frischs Freundlichkeit hat Grenzen: Junge Männer, die nicht im Käferzelt, sondern im Außenbereich gefeiert haben, fragen, wo denn der Fahrservice sei. „Da müssen Sie einfach hochlaufen bis zum Bus dort hinten“, sagt ein Fahrer und zeigt auf die Haltestelle in 100 Meter Entfernung. Im Porsche fahren nur bestimmte Leute, „Freunde“ nennt sie Frisch. Und wer kein Freund ist, sitzt im Bus mit dem gelben Aufdruck „P1-Shuttle“. 150 Personen passen da rein, drinnen riecht es nach Bier, fühlt sich an wie eine Fahrt im Berufsverkehr, abgesehen davon, dass einige Fahrgäste „Skandal im Sperrbezirk“ anstimmen. „P1-Shuttle“ steht auch auf der Beifahrertür des Porsche Cayenne. Doch drinnen riecht es nach Leder, und es fühlt sich an wie Business Class.

Zurück auf der Wiesn telefoniert David Frisch weiter mit Gästen, Freunden, sehr gute Freunden. Gegen 1 Uhr nachts ist der Andrang für Frisch nicht mehr zu dirigieren, er muss selbst ans Steuer. „Nun fahren Sie schon“, raunt ein Passagier, der es eilig hat – so eilig, dass für weitere Gäste kein Platz ist. Die müssen an der Haltestelle warten. „Ich fahr jetzt auch ins P1“, sagt einer von ihnen. Und zwar mit dem Fahrrad. Leon Scherfig